Journal Journal Cournal Courna Cournal Cournal Cournal Cournal Cournal Cournal Cournal Courna



TEST

- 120-L-FREERIDEBOARDS
- 7.0-QM-FREERIDESEGEL

TRAVEL

 ICARAIZINHO – JERICOACOARAS KLEINER BRUDER.

DAS GROSSE INTERVIEW-SPECIAL

- FINNEN-GURU WOLFGANG LESSACHER
- PROFI-WINDSURFER FLO JUNG
- WORLD-CUP-SYLT-CHEF MATTHIAS NEUMANN
- HOT-SAILS-MAUI-IMPORTEUR TORBEN SONNTAG

WELTSENSATION! FLO JUNG SPRINGT

ALS ERSTER WINDSURFER DEN OCEAN

JUMP AUF DEM WASSER!!! EXKLUSIVE WELT
DREMIERE IN DIESEM WINDSURFING JOURNAL

Windsurfing Journal 12 | Ausgabe 02-2010 Juni/Juli| **Deutschland 4,80 €** A 4,80 € | CH 11,- SFR | Benelux 5,80 € | E/I 7,50 €

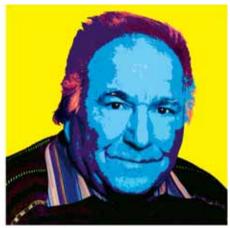


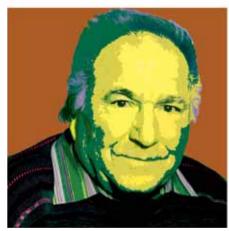
interview **wolfgang lessacher** interview **wolfgang lessacher**

INTERVIEW WOLFGANG LESSACHER









42



ER BEZEICHNET SICH SELBST ALS EIGENBRÖTLER UND IST UNUMSTRITTEN EIN QUERDENKER: FINNENGURU WOLFGANG LESSACHER, 1941 IN BERLIN GEBOREN. BEREITS 1968 KOMMT ER DAS ERSTE MAL MIT DEM THEMA WINDSURFEN IN BERÜHRUNG. IM LAUFE DER JAHRE ENTWICKELT ER HUNDERTE NEUER FINNENMODELLE UND HAT DANK DES 50-KNOTEN-LAUFS VON THOMAS DÖBLIN ENDE 2009 MIT SEINER "RAKE 30"-FINNE DIE BESTÄTIGUNG, DIE ER SO LANGE VERMISSTE. SELTEN WAR DIE SCHRIFTLICHE AUFBEREITUNG EINES INTERVIEWS SO SCHWIERIG. UND SELTEN SIND WIR IN THEMEN UND IN ZEITABSCHNITTEN SO HIN UND HER GESPRUNGEN. DOCH SELTEN WAR FIN INTERVIEW AUCH SO GUT. SO PERSÖNLICH UND SO EHRLICH.

olfgang, meine erste Frage ist gleich etwas pikant und bitte sei mir nicht böse. Es ist immer extrem interessant, deinen Ausführungen zuzuhören, und dein Schreibstil ist legendär. Doch nun der Knackpunkt: Ist dir bewusst, dass dich im Grunde kaum ein Mensch versteht und es superschwierig ist, dir bei deinen Ausführungen zu folgen? Ja, das ist mir bewusst.

Mit dieser Antwort habe ich nicht gerechnet. Weißt du denn, woran es liegt, dass deine Erzählungen manchmal so ein wenig wirr erscheinen? Nein, das weiß ich nicht.

Es ist teilweise einfach unheimlich schwierig, dich zu verstehen und deinen Argumenten logisch zu folgen. Man hat den Eindruck, dass in deinem Kopf einfach so viele unterschiedliche Ideen umherschwirren, dass dir bei deinen Erzählungen immer schon wieder neue Sachen einfallen und du diese dann auch sofort mitteilen möchtest, dabei aber grundsätzlich den roten Faden verlierst. Jemand. der nicht zu 1.000 Prozent in deinem Thema drin ist ... kann mir nicht folgen. Das Problem ist mir bewusst. Deshalb habe ich mich im Laufe der Jahre auch immer weiter abgekapselt. Ich bin vielleicht ein etwas schwieriger Mensch. Manche würden das eventuell auch chaotisch oder im schlimmsten Fall idiotisch nennen. Wobei ich den Begriff "Fachidiot" gar nicht als Beleidigung verstehen würde. Ich habe mich einfach seit 30 Jahren einem sehr speziellen Thema gewidmet: dem Finnenbau. Ich habe alles ausprobiert, was man ausprobieren kann.

Du bezeichnest dich selbst als Eigenbrötler. Laut reiner Definition sind das Menschen, die sich von der Gemeinschaft bewusst absondern. Deshalb trifft die Bezeichnung so gut auf mich zu!

Liegt dir nichts an anderen Menschen? Ach, weißt du, ich bin jetzt in einem Alter, da kann ich mir den Luxus leisten zu sagen: Ich möchte mit vielen Menschen einfach nichts mehr zu tun haben.

Meinst du damit konkrete Personen oder liegt dir so ganz im Allgemeinen nichts mehr an den Menschen? In erster Linie richtet sich mein Ausspruch gegen die Menschen rund um die Windsurfbranche, jedoch nicht gegen Windsurfer im Allgemeinen. Ich habe in den letzten 30 Jahren mit so vielen Idioten zu tun gehabt, dass ich es jetzt einfach leid bin, mich ständig wieder von Neuem zu rechtfertigen und auf Leute mit meinen Ideen zuzugehen, deren Tragweite ihren

Horizont ohnehin übersteigen würde. Ob es nun die Medien sind oder auch Bretthersteller. Die sind mir mittlerweile einfach nur noch egal. Ich habe für so viele Leute Finnen gebaut und ihre Wirkungsweise erklärt. Ich habe keine Lust mehr auf doofe Kommentare und Schlaumeiereien.

Das kann ich gut verstehen. Meistens passt so eine Einstellung allerdings dem Lebensabschnittspartner nicht ... Wem sagst du das. Meine Freundin regt sich öfter darüber auf, dass viele mit mir ein Problem haben. Dabei will ich mich mit den meisten gar nicht unterhalten, tue es aber anstandshalber. Nenn es Desinteresse oder mangelndes Vertrauen. Es kommt eben immer sehr stark auf meinen Gesprächspartner an.

Kannst du denn vielleicht versuchen zu erklären, wieso Wolfgang Lessacher so ist, wie er ist? Versuchen kann ich es ja mal. Dafür muss ich sehr weit in meinem Leben zurückgehen, bis in meine Kindheit. Du musst wissen, dass ich bis kurz vor meiner Hochzeit keine Geburtsurkunde von mir besessen habe. Es hieß, alle Familiendokumente seien bei einem Bombenangriff auf Berlin zerstört worden. Als ich dann heiraten wollte, brauchte ich natürlich ein Dokument. Meine Frau war 20, schwanger, durfte offiziell nicht selbst entscheiden – erst ab 21 Jahren war man volljährig. Ihr Vater setzte sich als Oberstadtdirektor von Oberhausen, meinem späteren

Wohnort, zum Glück dafür ein, dass ich auf unbürokratischem Weg eine Geburtsurkunde erhielt. Das war das erste Mal, dass ich Inhaber eines solchen Dokuments war. Als nun vor drei Jahren meine Mutter starb,

"ICH HABE IN DEN LETZTEN 30 JAHREN MIT SO VIELEN IDIOTEN ZU TUN GEHABT, DASS ICH ES JETZT EINFACH LEID BIN, MICH STÄNDIG WIEDER VON NEUEM ZU RECHTFERTIGEN UND AUF LEUTE MIT MEINEN IDEEN ZUZUGEHEN, DEREN TRAGWEITE IHREN HORIZONT

tauchte plötzlich unser Familienstammbuch wieder auf. Es war gar nicht im Krieg verloren gegangen, es wurde einfach nur zurückgehalten. Und das aus einem guten Grund. Fünf Jahre vor meiner Geburt hatte ich einen Bruder, von dem nie irgendjemand etwas wusste. 1936 geboren, nach drei Monaten an Kinderlähmung verstorben. Das war natürlich ein sehr harter Schicksalsschlag für meine Eltern. Vor allem zu meiner Mutter hatte ich ein Leben lang ein eher unterkühltes Verhältnis. Mein Vater war einer der ersten Skiartisten der Welt - ich durfte nie Ski fahren. Er war Turmspringer, 1936 bei der Olympiade in Berlin dabei, ich durfte nicht einmal aufs Trampolin. Ich durfte nichts. Ich fühlte mich ungeliebt, eigentlich mein gesamtes Leben lang. Das hat mich sehr belastet und sicherlich auch geprägt. Jahrzehnte später habe ich dann erst die Wahrheit erfahren. Die zweite Frau meines Vaters war die Einzige, die von dem Tod meines Bruders wusste und die das Verhalten meiner Eltern erklären konnte. Sie hat mir erzählt, dass meine Eltern aus der Angst heraus, mich auch zu verlieren, so gehandelt haben. Meine Mutter hatte Angst, mich näher an sie ranzulassen. Sie hätte es sonst nicht verkraftet, wäre auch mir etwas zugestoßen. Mein Vater hat mich immer in Watte gepackt und mir mehr oder weniger alles Gefährliche verboten. Es war also nicht so wie von mir vermutet, dass meine Eltern mich nicht lieben. Sondern sie waren einfach nur durch den Tod meines Bruders so stark geprägt, dass sie ihre Gefühle nicht zeigen konnten und mich zu sehr beschützen wollten. Und nun musst du im hohen Alter damit anfangen, deine Eltern zu lieben, zu denen du aber niemals ein enges Verhältnis hattest. Ich kann mich jetzt nur noch an ihr Grab stellen und mich entschuldigen, dass ich ihr Verhalten jahrzehntelang falsch gedeutet habe. Und diese Lebensgeschichte hat natürlich einen maßgeblichen Einfluss auf mein Verhalten heute. Vielleicht verstehst du nun besser, warum ich so ein Eigenbrötler bin.

| WINDSURFING JOURNAL | AUSGABE 2 / 2010 | WINDSURFING JOURNAL | AUSGABE 2 / 2010 |

WENN EINER MIT MEINER FINNE ZWEI SEkunden lang 100 stundenkilometer Maximalen speed fährt höre ich auf'

In der Tat. Und es ist schwer, nun wieder einen Übergang zu unserem eigentlichem Thema zu finden: den Finnen.

Nein, das ist gar nicht schwer. Denn auch hier gibt es einen wunden Punkt: Heute verdienen andere eine Menge Geld mit meinen Finnen, ich bekomme vielleicht zwei oder drei Euro pro verkaufte Finnen. Das Gute ist allerdings, dass ich mir von diesen Serienfinnen welche zu Einkaufskonditionen bestellen und sie dann als Basis für weitere Verfeinerungen und Prototypen nutzen kann.

Du bezahlst für deine eigenen Finnen Händlerpreise? Nicht die Herstellungskosten? Das ist ja süß, dann verdienen die Vertriebe ja auch an dir Geld! Tja, so ist das. Aber ich habe über 50 Jahre Arbeit hinter mir. Das alles selbst zu organisieren, meine Finnen produ-

"LABORWERTE SIND SELTEN MI

Warum machst du dir überhaupt

dazu hätte ich keine Lust mehr.

zieren zu lassen und zu vertreiben,

REALITÄTSWERTEN VERGLEICHBAR."

noch so viel Arbeit mit deinen Finnen? Aus Spaß an der Freude! Und weil ich alle Windsurfer davon überzeugen möchte, wie schön es sein kann, wenn man nie einen Spinout hat. Das Thema Speed ist jetzt im Grunde nur eine Begleiterscheinung. Aber es ist schön, wenn du in Südfrankreich oder Holland am Strand stehst und die Leute ankommen und sagen: "Da ist der Finnenmann!"

Anerkennung ist dir also schon wichtig? Ja, klar.

Und im Umkehrschluss bist du dann auch traurig oder sogar sauer, wenn einer mit deinen Finnen nicht zurechtkommt? Das kommt sehr selten vor. Du bist einer der wenigen ...

Ich war ja nicht unzufrieden! Ich bin am falschen Spot, bei falschen Bedingungen mit der falschen Segelgröße die womöglich richtige Finne gefahren. Dass deine Rake 30 funktioniert, steht wohl nach Thomas Döblins 50-Knoten-Lauf nicht mehr zur Diskussion. Wenn einer mit meiner Finne zwei Sekunden lang 100 Stundenkilometer maximalen Speed fährt, höre ich auf mit der Entwicklung und widme mich etwas anderem.

Kann es sein, dass du Kritik etwas zu persönlich nimmst? Das war mal mein Problem. Mittlerweile ist mir das schnurzpiepegal, ob ein Hersteller mit meinen Finnen zurechtkommt oder nicht. Schau mal, ich habe bereits für diverse Hersteller Finnen gebaut. Angefangen hat alles mit Eberhard von Osterhausen bei Gun Sails, zu dem ich einen sehr guten Kontakt hatte. Er produzierte und verkaufte meine Finnen. Allerdings hat er einmal in einem Artikel den Mike Pucher sehr schlecht gemacht und das hat mir nicht gefallen. Zugegeben: Mike war ein nettes Arschloch, aber ein brillanter Entwickler. Er hat immer bei allen etwas geschnorrt, hat aber trotzdem sehr viel geleistet. Die beiden hatten wohl Stress und so kam es dann dazu, dass Eberhard über Mike schlecht gesprochen hat. Da habe ich ihn angerufen und ihm gesagt, dass ich nicht mehr möchte, dass er meine Finnen produziert. Damit war das Thema gegessen.

Das ist ja nun schon einige Jährchen her. Dann warst du also schon immer etwas spezieller, oder? Das kann man so sagen. Ich bin ein klassisches Kriegskind, 1941 in Berlin geboren habe ich meine Kindheit im Luftschutzkeller verbracht. Meine Eltern erlaubten mir, auf dem Bordstein mit meinem kleinen Modellauto zu spielen. Maximal fünf Meter nach links

und fünf Meter nach rechts. Wie eben beschrieben, weiß ich heute, wieso sie mich nicht weiter weg ließen. Sirene – Luftschutzkeller – Bordstein. Das war mein Leben. Wir sind dann nach dem Krieg vor den Russen nach Österreich geflüchtet, mit einem der letzten Rosinenbomber sind wir ausgeflogen worden. Mutter, Vater und meine Schwester. Wir sind bei meinen Großeltern in Österreich unterkommen, mein Vater war Österreicher. Wir hatten es dort wirklich nicht schlecht, doch als Berliner Jung kam ich mit der Sprache der Einheimischen natürlich überhaupt nicht zurecht. Ich wurde ein Jahr von der Schule befreit und musste ausschließlich den Kärntner Dialekt lernen. Ich war damals also schon immer der Piefke, der aus dem großen Reich kam. Auch wenn viele Menschen da unten noch Nazis waren, wollte man mit Deutschen nichts zu tun haben.

Aber du warst beziehungsweise bist doch halber Österreicher. Ich war und bin Österreicher. Ich habe keinen deutschen Pass.

Willst du auch keinen haben? Nein. Was habe ich davon? Ich war in Österreich beim Militär, bin in Berlin geboren – macht mich ein deutscher Reisepass glücklicher?

Nicht, dass ich wüsste! Wie ging deine Jugend dann weiter? Schule, Schlosserlehre mit 14, dann Abitur, Maschinenbaustudium, allerdings nur für drei Jahre, dann wurde ich eingezogen ...

Sie haben dich aus dem Studium einfach eingezogen? Ja, aber daran hatte ich selbst schuld. Ich wollte unbedingt zur Luftwaffe, Pilot werden. Dann hatte ich aber Pech. Bei meinem ersten Flug mit dem Fluglehrer bin ich runtergefallen.

Wie?! Du bist runtergefallen?! Abgestürzt? Ja, so kann man das auch sagen. Der hatte vergessen, Sprit aufzutanken. Aus knapp 100 Meter sind wir dann halt runtergefallen. Mit einem tschechischen Sport- und Kunstflugzeug vom Typ "Zlin". Dabei habe ich mir das Schlüsselbein gebrochen und es hat mir einige Zähne komplett mit Wurzeln rausgeschlagen. Daraufhin war ich leider fluguntauglich. Nach dem Militär habe ich in der Nähe von Kufstein als Schlosser gearbeitet, das hat mir aber nicht gepasst und so bin ich zurück nach Hause, wo ich dann bei meinen Eltern meine spätere Frau kennengelernt habe.

Wieso hast du bei deinen Eltern deine spätere Frau kennengelernt??? Meine Eltern hatten eine Frühstückspension in Millstatt am See. Wir hatten immer so ungefähr 35



- **01.** Das zweite Board von rechts war Wolfgangs erster Eigenbau. Bereits Ende 1979 baute er für seinen Sohn Martin ein Brett mit nur zwei Meter Länge.
- 02. Wolfgangs Shape waren immer recht ungewöhnlich.
- **03.** Wolfgang Lessacher 1967: "Ich hatte früher tiefschwarze Haare, wie ein Italiener. Mit meinen Kaminarbeiten, hauptsächlich Hauben aus Zinn, Kuper und Emaille, wurde ich in ganz Deutschland rumgereicht."
- 04. Wolfgang schmeißt sich 1986 ordentlich in die Kurve.

Hausgäste und eine davon wurde dann zu meiner Frau. Ein 15-jähriges, bildhübsches Mädchen. Ich war damals 20 Jahre alt und habe als Schlosser gearbeitet. Mit 25 Jahren bin ich dann zu ihr nach Deutschland gezogen.

Und die fünf Jahre dazwischen? Haben wir uns einmal im Jahr in ihrem Urlaub gesehen. Ansonsten haben wir telefoniert, aber das war nicht besonders toll. Kurz vor unserer Silberhochzeit hat sie mich dann verlassen und wir haben uns scheiden lassen. Ich war ihr zu kompliziert. Aber meine beiden Söhne sind mir geblieben.

Als was hast du gearbeitet, als du nach Deutschland gekommen bist? Wir sind nach Oberhausen gezogen. Mir wurde damals von der Kunstakademie in Düsseldorf eine große Ehre zuteil. Es wurde extra für mich eine neue Berufsbezeichnung erfunden, damit ich einen Betrieb eröffnen kann: Metallbildhauer. Ich habe dann in meiner Werkstatt hauptsächlich Kupfertreiberarbeiten gemacht. Zum Beispiel Kirchentüren und Kaminhauben, unter anderen für Konrad Adenauer.

Du hast den Kamin für Konrad Adenauer gebaut?! Dann war das doch sicherlich ein sehr einträgliches Geschäft! Ja, ich habe zu der Zeit sehr gut verdient. Aber es war auch wirklich stressig. Und nach knapp 25 Jahren, kurz nach meiner Scheidung, wurde mir das dann alles zu viel. Allein einen Betrieb zu leiten, die Buchführung, ach nee, da habe ich dann lieber damit aufgehört. Ich bin dann noch in eine andere Firma eingetreten und habe mehr oder weniger als Festangestellter für die Luxushäuser der Chefs Metallgestaltungen gemacht. Alles andere, was das Windsurfen betraf, wie Boardbau oder Finnenentwicklung, habe ich immer nur in meiner Freizeit gemacht.

Wann hast du denn eigentlich mit dem Windsurfen angefangen? Am 01. August 1970.

Das weißt du aber noch sehr genau! Ich habe darüber Buch geführt. Ich fuhr jedes Jahr mit meiner Familie zu meinen Eltern nach Österreich und habe da über die Jahre ein freundschaftliches Verhältnis zu dem Segellehrer vor Ort entwickelt. Außerdem habe ich mir in seiner Wassersportschule immer ein wenig Geld nebenbei als Segellehrer verdient. Gleichzeitig war ich Wasserskiläufer. Und im Sommer 1968 sagte mein Freund zu mir: "Ich war im Winter in den USA! Ich muss dir einen Film zeigen! Da steht jemand auf einem Brett, hält ein Segel in der Hand und bewegt sich vorwärts!" Der Name des Windsurfers war, wie wir später herausfanden, Jim Drake. Der war uns damals natürlich völlig fremd.







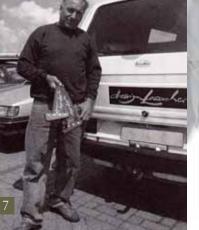
05. Finnenforme

06. Wolfgang wollte auch auf Speed-Guns nicht mit den Hacken im Wasser stehen, also baute er für den hinteren Fuß eine Verbreiterung. Allerdings war diese zu plan und so konnte der keinen Druck auf die Kante geben. Eine von seinen wenigen Fehlkonstruktionen. Die Löcher im Deck sollten die Vibrationen "weglenken" (1987).
07. 1993 entwickelt Wolfgang zum ersten Mal Speedfinnen mit dem Wechselspiel

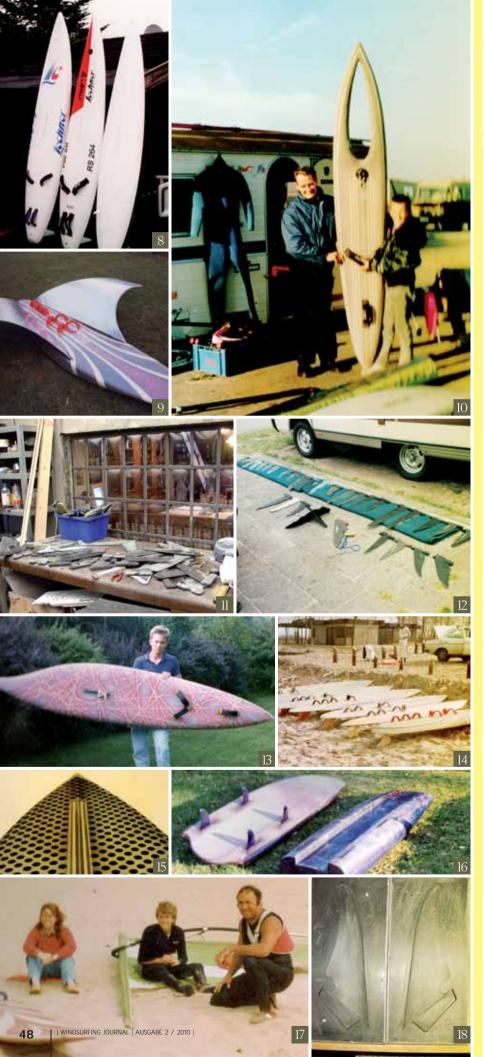












08. 1994 entwickelte Wolfgang die Hinkelstein-Prototypen für Lechner. Das Besondere: Sie waren hohl! Siehe das Ventil an der Nose. "Hohlboards sind immer schneller als Bretter mit Styroporkern! Das liegt an den geringeren Vibrationen. Leg mal ein hohles Board aufs Wasser und schlag rauf! Das schwingt nur ein Mal, Ende. Ein gefülltes Board vibriert bis zu zehn Mal nach." **09.** Dieses Modell sollte sich 1980 den Groundeffekt zunutze machen. Dahinter steckt die Idee, dass Luft direkt über dem Wasser sehr dicht ist und so für besonders guten Auftrieb sorgt. Das Konzept konnte sich allerdings nicht durchsetzen. "Das war eine meiner wenigen Erfindungen, die überhaupt nicht funktioniert hat und vor allem für Badende nicht ungefährlich war."

Erst ein Jahrzehnt später wussten wir ihn einzustufen. Wir bauten uns kurzerhand so einen Stehsegler. Was wir allerdings nicht wussten, war, dass das Brett in dem Video eine Finne hatte! Die sahen wir ja nicht! Wir haben uns aus Styropor ein Board geraspelt, nicht laminiert, einfach so. Wir haben dann eine Dachlatte da reingesteckt und ein Segel von einem Flying Junior an die Latte genagelt. Einen Gabelbaum haben wir uns aus Alurohren selbst gebogen. Ein Paddel diente als Schwert, fertig war unser erster Stehsegler. Und er fuhr.

Würdest du sagen, du warst der erste Windsurfer in Deutschland? Vielleicht in Österreich. Aber "der Erste" war im Grunde ja jeder. Mir ist das egal, wie wo wer zum ersten Mal auf einem Brett stand. Wir haben das auf jeden Fall im Sommer 1968 ausprobiert!

Aber du sagtest doch, du hättest 1970 angefangen? Naja, wir waren 1968 noch nicht ganz so zufrieden mit unserem Windsurfer ...

Das kann ich mir vorstellen! Also haben wir die Idee erst einmal wieder auf Eis gelegt. Ich war dann 1969 wie jedes Jahr auf der Bootsausstellung und habe dort Unterlagen der Patentanmeldung von Holly Schweizer in die Hände bekommen. Da sah ich zum ersten Mal, dass das Board eine Finne hat! Ich habe dann meinen Freund angerufen und ihm davon berichtet. Er steckte eine Finne in unser Styroporbrett und siehe da: Es fuhr auf einmal geradeaus! Mein Freund hatte schließlich die Idee, sich Bretter bei Klepper in Rosenheim bauen zu lassen. Die waren damals im Segelbootbau vorn mit dabei und wurden durch ihr Faltboot weltberühmt. Er hatte Kontakt zu Klepper und war dort über Jahre Kunde. Wir sind da hingefahren, haben denen das Konzept präsentiert und sie wollten uns vier Bretter bauen. Ein Techniker war bei dem Gespräch dabei und völlig begeistert. Er fragte uns, wie der Sport den heißen würde. Aber wir hatten keine Ahnung. Den Ausdruck Windsurfen gab es damals noch nicht.

Bist du dir sicher? 100 Prozent! Noch heute sagen die Amis "sailing by board". Der Begriff Windsurfen kam erst viel später.

Und wer hat denn den Begriff Windsurfen erfunden? Die Holländer!

Was für Holländer? Die Holländer waren damals ganz vorn mit dabei. Erinnerst du dich noch an die Marke "Ten Cate"? Das war eigentlich ein Segeltuchhersteller. Und sie 10. "Der Junge hatte noch die Pampers am Arsch, da musste er schon windsurfen". Der junge, holländische Speedwindsurfer Dirk Doppenberg, noch heute einer der schnellsten Windsurfer auf dem Wasser, mit seinem Vater und einem eigenwilligen Eigenbau von Wolfgang. Durch das Loch im vorderen Bereich sollte der Windwiderstand bei der Fahrt reduziert werden. Nur das Angleiten war etwas schwierig, das Brett hatte nur etwas mehr als 50 Liter Volumen.

- 11. Wolfgangs Werkbank heute mit Blick aufs Wohnzimm
- 12. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Auszug aus Wolfgangs Finnensortiment 1995.
- 13. 1988 baute Wolfgang ein Board mit unterschiedlichen Rumpflängen je nach Fahrtrichtung. Die linke Seite war drei Meter, die rechte Seite nur 2,70 Meter lang. In Kombination mit den Konkaven im Unterwasserschiff sollte das Board auf der einen Seite super

haben das erste Serienbrett mit der Lizenz von Holly Schweizer nach Europa gebracht. Und auf eines der Modelle schrieben sie dann "Windsurfer".

Klepper hat euch also vier Bretter gebaut. Genau! Drei für meinen Freund und eines für mich. Und aus diesen vier Brettern ist dann kurze Zeit später das erste Serienbrett von Klepper geworden. Der Klepper Swift. Klepper sagte damals "Swiften" und nicht Windsurfen! Der Anfangsbuchstabe von Swift ist dann ins Segel gewandert. Das war 1969/1970.

Das S von Klepper stand für Swift? Genau!

"SO VIEL WIRD EINFACH ALS WAHR IN DEN

RAUM GESTELLT. DABEI KANN ES LETZT

Krass, das wusste ich nicht! Ich habe mich immer gefragt, in welchem Zusammenhang das 5 mit Klepper stand! Swiften eben, weil es den Begriff Windsurfen noch nicht gab. Aber es war kein Erfolg und Klepper stellte die Produktion wieder ein. Erst Mitte/Ende der 70er-Jahre, als Ostermann mit dem Windglider rauskam, nahm Klepper die Produktion wieder auf und benannte dann ja auch alle Boards mit einem S. S1, S2, S3, später dann zum Beispiel S107, S208.

Was hast du in der Zwischenzeit gemacht? Ich habe mir selbst Bretter gebaut! Und zwar

immer sehr außergewöhnliche.
Schon damals stand ich mit meinen Ideen oft etwas abseits. Jahre später erwiesen sich dann aber viele Dinge als richtig und wurden von anderen Windsurfern, aber

auch Herstellern übernommen. Ich habe zum Beispiel schon 1979 Boards mit vier Finnen gebaut ...

Du hast dir sogar mal ein Board mit Plexiglasheck gebaut, um die Anströmung der Finne genauer zu beobachten! Stimmt. Das muss so 1985 gewesen sein. Das war mehr oder weniger das erste Flextail-Windsurfboard auf dem Markt. Doch darum ging es mir nicht. Ich wollte einfach nur beobachten, wie sich die Wasserströmung um die Finne herum bei unterschiedlichem Druck und verschiedenen Geschwindigkeiten verhält.

Und was hast du dabei herausgefunden? Dass ein Spinout etwas vollkommen anderes ist, als es damals von allem "Fachleuten" erzählt wurde.

Und was ist das genau? Ein Strömungsabriss! In Form einer Rotation um die Finne.

Aber wurde das nicht auch damals von Fachmagazinen in Strömungskanälen festgestellt? War dieser Versuchsaufbau nicht besser? Laborwerte sind selten mit Realitätswerten vergleichbar. Das Problem bei einem Strömungskanal ist, dass dabei ein fester Gegenstand, die Finne, ins Wasser gehalten wird. Wenn wir aber mit einem Windsurfboard durchs Wasser fahren, ist der Druck auf die Finne ein ganz anderer! Wir fahren ja nicht gerade durchs Wasser, sondern seitlich! Das kannst du in einem Labor nicht simulieren. Dafür musst du schon aufs Brett steigen. Und so kam es zu meinem Plexiglasheck.

Hätte man die Finne nicht einfach in dem Strömungskanal schräg stellen können? Und wer drückt dann auf die Finne und schiebt sie seitlich durchs Wasser?

Deshalb mag ich keine Gegenfragen! Dabei sieht man immer schlecht aus! Man hätte das mit einer Gummizughalterung für die Finne und einem Seitenruder vor der Finne eventuell simulieren können.

Höhe laufen und auf der anderen Seite radikal in die Kurve geht.

- 14. Wolfgangs Hauptdesign waren Streifen und so wurden seine Boards "Streifenhörnchen" genannt. Dieses Bild entstand 1983 bei einem privaten Testwochenende am Spot Strandhorst in Holland. Verkauft hat er seine Boards nie. Er hat sie innerhalb der Familie und unter Freunden verschenkt.
- 15. Die leichtesten Bretter der Welt! Wolfgang war "das Eichhörnchen im Bohren". Er bohrte den Kern auf und laminierte die Löcher dann über. Auf diese Weise konnte er 40 Prozent des Stvropors einsparen. Diese Bretter wogen schon 1986 um die fünf Kilogramm.
- 16. Quad-Fin-Boards hat Wolfgang bereits Ende 1979 im Programm..
- 17. Familie Lessacher am Strand von Zandvoort.
- **18.** Finnenform offen.





- **19.** Wolfgangs Sohn Martin war ständig als Tester von Wolfgangs Ideen auf dem Wasser.
- **20.** Nein, dies ist kein Miniatur-Tankschiff! Dieses Board war als Rettungsbrett gedacht. Wenn Martin mit seinem Zweimeterbrett aufgrund von Windmangel nicht mehr starten konnte, rettete ihn Wolfgang mit diesem Ungeheuer und es konnten beide gemeinsam wieder an Land fahren.

Aber die Abdrift des Segeldrucks ist nicht so ohne Weiteres darstellbar. Am Ende des Tages ist nichts so realistisch wie der Versuch unter echten Bedingungen. Ich habe in Südfrankreich am Kanal schon vor Jahrzehnten beobachtet, dass die Windsurfer im Grunde alle schief durchs Wasser fahren. Die Brettnase zeigt gar nicht zum Ziel, sondern genau genommen immer einen Tick in den Wind, weil wir halt seitlich abdriften. Um das Optimum aus einer Board-Finnen-Kombination herauszuholen, müsste man also eigentlich die Finne schief ins Board einbauen beziehungsweise die Finne etwas seitlich auf den Schaft setzen.

Hast du das mal ausprobiert? Ja selbstverständlich! Das hat auch super funktioniert! Allerdings nur in eine Richtung. Wenn du dann auch noch die Finnen asymmetrisch baust, hast du das Optimum erreicht. Ich habe das alles ausprobiert und hatte so rechte und linke Finnen. Allerdings ist Massenkompatibilität etwas anderes.

Unlogisch hört sich das nicht an! Warum macht das denn heute eigentlich keiner? Bei Weltrekordversuchen wird doch ohnehin immer nur in einer Richtung gefahren! Weil das keiner weiß.

Wie, das weiß keiner?! Entschuldige bitte meine Ausdrucksweise, aber das sind einfach alles Fachidioten.

Kann es nicht sein, dass sich dieser Effekt des seitlichen Wegdriftens auf starken Raumschotkursen abmildert und damit der Effekt einer schief eingesetzten Finne kontraproduktiv oder vernachlässigbar wäre? Mag sein.

Die Antwort akzeptiere ich nicht! Das musst du doch wissen! Ach, weißt du, es wird so viel behauptet. So viel wird einfach als wahr in den Raum gestellt, dabei kann es letztendlich kein Mensch beweisen. Nach deiner Theorie dürfte dann ja auch kein Spinout auftreten, wenn auf Raumkursen der seitliche Druck auf die Finne so gering wäre. Die Wahrheit ist einfach, dass es letztendlich keiner mit 100-prozentiger Gewissheit sagen kann. Ich auch nicht. Wenn ich mal 60 Stundenkilometer gefahren bin, habe ich mich richtig gefreut. Allerdings weiß ich auch, dass ich meine Theorien, die ich dabei aufgestellt habe, womöglich nicht verallgemeinern kann. Denn was mit einer Finne bei 90 oder 100 Stundenkilometer passiert, werde ich sicherlich niemals selbst testen können. Du könntest das vielleicht herausfinden, für mich ist der Zug da abgefahren.

- 21. Bevor Fivestar mit seinem Schaumstoffsegel rauskam, hatte Wolfgang schon 1982 ein ähnliches System entwickelt, um eine bessere Anströmung des Riggs zu erreichen. Allerdings schob er dafür kein Schaumstoff über den Mast, sondern Aluminiumteile, die ihm regelmäßig bei Stürzen das Brett zerstörten...
- 22. Finnenproduktion à la Wolfgang Lessacher
- 23. Wolfgang 1988.

Die Materialwahl bei Finnen ist ja auch ein heißes Thema. Was, würdest du sagen, ist besser: Carbon oder G10? In der Regel sind G10-Finnen langsamer. Aber es kommt auf den Aufbau der Carbonfinne an. In meinen Finnen sind zum Beispiel die einzigen Matten, die ich verbaue, die Decklagen ganz außen, die man dann ja auch sieht. Im Inneren der Finne verbaue ich eine Konstruktion, die es der Finne ermöglicht, sich unheimlich schnell wieder auf ihre Ursprungsposition zurückzustellen. Ich verarbeite schnürsenkeldicke Fäden von oben nach unten. Dicht aneinander. Wie Stahlträger sozusagen. Und das ganz weit außen auf beiden Seiten. Die halten die Finne steif. Dazwischen lege ich, im mittleren Bereich von drei bis vier Millimeter, keine senkrechten Fäden, sonst hätte man ja einen Klotz an Trägern, der wieder viel zu langsam reagiert. In der Mitte mache ich die Fäden quer rein und so leisten sie nichts hinsichtlich des Flex. Es gibt ja auch noch Leute, die dann die inneren Fäden schräg stellen wollen, damit die Finne einen Twist bekommt, aber das ist in meinen Augen alles Käse. Das Wichtigste ist, dass sie sich schnell wieder zurückstellt. Und das tun meine Carbonfinnen, G10-Finnen sind da langsamer. Es ist ia nur ein Block. Guck mal in die GPS-Rangliste! Die vorderen Plätze sind alle mit Carbonfinnen gefahren worden. Ich habe in meinem Leben schon Hunderte Carbon- und Hunderte G10-Finnen gebaut. Ich bin mir da sicher

MEINE GRASFINNEN SIND ÜBERALL

ALIE DER WELT EINE SICHERE BANK!

Wie viele Finnen hast du überhaupt schon gebaut? Ich würde sagen an die 10.000 Stück.

In Handarbeit? Wie lange brauchst du denn für eine Finne?! Das sage ich nicht ... Na gut. Vielleicht so um die vier Stunden.

Dann hast du fast fünf Jahre lang 24 Stunden am Tag Finnen gebaut! Das darf man keiner Frau erzählen ... Aber jede einzelne Finne hat sich gelohnt. Ohne anzugeben: Ich könnte Wände mit den Dankesschreiben tapezieren. Es sind wirklich Hunderte. Ich habe mal gewettet, dass ich ohne Geld Urlaub in Leucate in Frankreich machen kann. Ich muss halt nur ein paar Finnen mitnehmen. Wir sind dann losgefahren und mein Wettpartner musste eingestehen, dass ich recht habe. Meine Grasfinnen sind überall auf der Welt eine sichere Bank.

